

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
A. Abholung u. unsere Ausgabezeiten: b. Postung ins Haus d. unsere Ausgaben l. d. Stadt
u. auf dem Bankverkehr: durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. —
Einschlagnummer 5 Pf. n. auswärts mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
von d. Sonntag auswärts. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur in schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Entsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentielle. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile aber deren Raum 1. Sonst u. Preis-Veränderung
10 Pf., auswärts 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Anzeigen
30 Pf. Bei sonstigem Satz entsprechende Zuschlag. Gebiete für
nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offertenannahme besondere Vereinbarung.
nach Vereinbarung. Geschäftsstelle Merseburg.
257. Nachdruck für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 98.

Mittwoch den 28. April 1909.

35. Jahrg.

Deutschlands Jubiläum als Kolonialmacht.

25 Jahre waren am 24. April verflohen, seit Deutschland den südlichen Teil von Südwestafrika, der sich bisher im Besitze des deutschen Kaufmanns Lüderitz befunden hatte, unter deutschen Schutz stellte und dadurch den ersten Schritt auf dem Wege zur Kolonialmacht tat. In diese Erwerbung schlossen sich in den folgenden Jahren weitere Erwerbungen in Afrika und in der Südsee an, wozu dann noch Ende des 19. Jahrhunderts der Erwerb von Kiautschau, von Samoa und den Karolineninseln hinzutrat. Dadurch ist Deutschland eine Kolonialmacht geworden, deren Kolonialbesitz zwar hinter dem der alten Kolonialmächte weit zurücksteht, aber dennoch dank der dort geleisteten deutschen Pionierarbeit sicherlich für das Mutterland derzeit wertvolle Früchte trägt wird.

Deutschland erschien erst spät auf dem Plane, weil es sich im 19. Jahrhundert zunächst unter großen Opfern die Stellung in Europa wieder erobern mußte, die es im 17. Jahrhundert unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges verloren hatte. Man wird es daher verstehen, daß Bismarck, dessen Lebenswerk gerade darin bestand hat, uns diese verloren gegangene Stellung wieder zu erobern, keine Neigung hatte, sein Lebenswerk wegen einer fraglichen kolonialen Zukunft aufs Spiel zu setzen. Noch im Jahre 1889 hat er im Reichstage klar bezeugt, daß er seinerzeit gegen die Gründung deutscher Kolonien gewesen sei und sich, als er unsere Kolonialpolitik in Angriff nahm, nur dem Drängen der Mehrheit seiner Parteigenossen und dem Drängen der Mehrheit des Reichstages gefügt habe, in der Meinung, daß es nicht seine Sache sei, „der großen Reichslokomotive, wenn sie ihren Bahnfortschritt einmal gewöhnt hat, Steine in den Weg zu werfen.“ Es ergibt sich daraus, daß unsere Kolonialpolitik kein künstliches, von der Regierung dem deutschen Stamme aufgepfropft fremdes Reis ist, sondern dem Latendrange und dem in die Ferne dängenden alten hanseatischen Geiste des deutschen Volkes entspringen ist.

Daß dieser Geist, vor dem selbst Bismarck die Segel streichen mußte, seinerzeit das Richtige getroffen hat, das beweisen die Fortschritte, die wir trotz mancher Zeiten kolonialer Verdröbenheit andauernd auf kolonialen Gebieten gemacht haben. Ganz besonders in den letzten Jahren hat sich die Einfuhr wie die Ausfuhr nach unseren Kolonien im Laufe von 12 Jahren rund verdreifacht. Andererseits waren wir durch die andauernde Bevölkerungszunahme Deutschlands und seinen damit gewaltig angewachsenen Außenhandel geradezu auf diese Bahn gedrängt. Besonders stark war dabei die Steigerung der Einfuhr, die sich fast verdreifacht hatte, da Deutschland große Mengen von Rohstoffen einführen mußte, um seine gewaltig angewachsene Industriebevölkerung zu beschäftigen und zu ernähren. Legte aber einerseits diese steigende Einfuhr ein günstiges Zeugnis ab für den wachsenden Wohlstand, der es Deutschland ermöglichte, seine Einfuhr derart zu hegen, so durfte man andererseits nicht übersehen, daß wir durch diesen Bedarf an Rohstoffen vom Auslande abhängig wurden und unter Umständen in die Gefahr gerieten, die Rohstoffe zu teuren Preisen vom Auslande zu kaufen und dafür unter Umständen unsere Industrieerzeugnisse billig zu verkaufen. Unser Bestreben muß daher gehen, unseren Kolonialbesitz derart zu entwickeln, daß wir von ihm unsere Rohstoffe beziehen und gleichzeitig uns dort einen Markt für unsere Industrieerzeugnisse schaffen.

Sind wir von diesem Ziele auch noch außerordentlich weit entfernt, da der deutsche Bedarf an Rohstoffen jährlich fast 3 Milliarden Mark beträgt, so beweist die schnelle wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien, besonders seitdem wir uns entschlossen haben, unsere Schutzgebiete nach dem Vorbilde der alten Kolonialmächte durch Eisenbahnen zu erschließen, daß wir auf dem richtigen Wege sind und in absehbarer Zeit imstande sein werden, den größten Teil unseres Bedarfes an Rohstoffen aus unserem eigenen kolonialen Besitze zu decken.

Rundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Eine auf Sonntag mittag von führenden Männern der Rheinprovinz nach Köln einberufene Versammlung, die Stellung nehmen sollte zu der Reichsfinanzreform, gestaltete sich zu einer gewaltigen Rundgebung für die Finanzvorlage der Reichsregierung. Der Landesgerichts-Präsident a. D. Dr. Ham m leitete die von Tausenden besuchte Versammlung, zu der u. a. als Redner die Professoren Adolf Wagner (Berlin), Born und Diez (Bonn) vorgemerkt waren. Von hiesigem Beifall begrüßt, bestrich Adolf Wagner das Podium. Er erinnerte an das glückliche Ende des alten Reiches, das an seinen Finanzen scheiterte, und wies nach, daß die geforderten Mittel, wie die gewaltige Schuldenlast des Reiches beweise, für die Erfüllung und die Wachsstellung des Reiches unumgänglich notwendig seien. Neben den Steuern auf den Verbrauch seien solche auf den Besitz unvermeidlich, und zwar sei die erträglichste Steuer eine solche auf die Erbschaften in absteigender Linie. Die Einwendungen seiner ararisch-konservativen Freunde könne er nur als Redensarten bezeichnen. „Wir können die Steuer tragen, wenn wir wollen, und wir müssen es wollen!“ schloß Wagner seinen temperamentvollen Vortrag. Das Auditorium bereitete dem greisen Gelehrten nicht endenwollende begeisterte Ovationen und erhob sich von seinen Plätzen, als er den Saal zur Rückreise nach Berlin verließ. Um den tiefgehenden Eindruck nach abzufrischen, berichteten die anderen Redner aufs Wort. Nabeau einstimmig wurde von der Versammlung eine Entschließung angenommen, die den Reichstag namens des Volkes auffordert, im Interesse des Reiches die erforderlichen Steuern unverzüglich zu bewilligen, und zwar neben den Verbrauchssteuern auch solche auf den Besitz, wofür die Erbschaftsteuer die geeignetste Form sei.

„Wir müssen zu unsern großen Bedauern feststellen, daß von Tag zu Tag die Stimmung in konservativen Kreisen wächst, die ein weiteres Mitarbeiten im Block aus Gründen der Selbstachtung kaum noch für möglich hält.“ So verkündete die „Kreuzzeitung“ in ihrer Sonntagschau. Diese Worte sind deutlich genug, wenn man auch gleich wieder versucht, sie einzuschranken und zu verlauschulieren. Es leuchtet hervor, daß die Konservativen der noch immer fortgesetzten Politik des Fürsten Bismarck überdrüssig sind und sich nach der wiederzugevinnenden Liebe des Zentrums sehnen. Er enthält doch eine tiefe Weltweisheit, der alte Satz: „On revient toujours à ses premiers amours.“ Die Stimmung der Konservativen geht am deutlichsten aus ihrem Verzichtwuchssteuer-Antrag hervor. Die „Kreuzzeitung“ glaubt nämlich selbst nicht an dessen Erfüllung. Wenn die konservative Fraktion ihn dennoch, jetzt kurz vor dem parlamentarischen Ausschluß, in die Platte schlug, so ist dies hiernach ein bewußt unfreundlicher Akt, der nur den Sinn haben kann, die Situation noch mehr zu verwirren und die Position des Reichstages zu erschweren. Den Freisinnigen kann dieses Vorgehen der Konservativen schon recht sein. Es gibt ihnen die trefflichsten Waffen für die späteren Kämpfe, die ja unausbleiblich sind. Wenn die Konservativen trotz ihres jetzigen Verhaltens immer noch von der Aufrichtigkeit gegenüber der Blockpolitik sprechen, so ist diese Taktik, den Anderen die Schuld an dem etwaigen Elat zuzuschreiben, doch zu durchsichtig, um nicht auch vom Volk verstanden zu werden. Die Konservativen sind Blockstörer und Blockzerstörer — sie mögen sich nur dazu bekennen und die Konsequenzen ziehen. Oder fehlt es an Mut oder — am Nachfolger für den Kanzler mit dem ararischen Leichenstein?

Die Wirren in der Türkei.

Nach heftigen Kämpfen, die schwere Opfer auf beiden Seiten gefordert haben, siegen die Jungtürken in Konstantinopel. Die Regierung ist dort in den Händen der Nationalversammlung und des verfassungstreuen

Militärs, der Sultan hat nichts mehr zu sagen, soweit es sich um die politische Macht im Bereich der Hauptstadt handelt. Ob aber damit der Bürgerkrieg zu Ende ist, ob nicht noch weit schlimmere Wirren ausbrechen werden als bisher, wenn in der Provinz das Militärturnen sich regt, dessen Einfluß noch keineswegs gebrochen, muß abgewartet werden. Die ganze Lage ist so unklar wie möglich und birgt noch viel Gefahren in sich. Der Sultan ist zwar rein politisch tot, seine Getreuen sind dem Ansturm der Jungtürken unterlegen. Aber der Sultan ist nicht nur ein weltlicher Herrscher, er ist auch der Kalif, das Oberhaupt aller gläubigen Mohammedaner, und damit müssen die Sieger rechnen, so daß es mit der Absetzung des Sultans nicht so rasch geht. Die erbitterten Kämpfe vom Freitag und Samstag zeigen, was unter Umständen noch eintreten kann, wenn die Sieger ihren Erfolg allzu eifrig ausnützen wollten ohne Schonung allgeheiliger und im Volk tief eingewurzelter Anschauungen und Überlieferungen religiöser Art. Man darf sehr gespannt darauf sein, zu erfahren, in welcher Weise die Jungtürken das schwierige Problem lösen werden, das nach ihrem Sieg ihnen erwachsen ist!

Wie dem „B. V. A.“ unterm 25. d. aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich der Held des Tages, Enver-Bei, der den Angriff auf Ragim und Tschiflytscha leitete, einem Korrespondenten des genannten Blattes gegenüber über den Sieg der Jungtürken wie folgt ausgeprochen:

„Die Freude über den Erfolg wird mir durch die Verluste, die wir erlitten haben, getrübt. Auf unserer Seite sind zwischen 60 und 100 Mann gefallen und vier Offiziere, drei Leutnants und der Major des Generalstabes Wulstari-Bei. Dieser fiel einer Hinterlist zum Opfer. Als wir an die Lazifasernen heranzogen, teilten uns die Kommandeure dieser Kasernen mit, daß sie sich ergeben wollen. Wulstari-Bei und die ihm beigegebene Mannschaft wurden beauftragt, die Waffen der Kasernenmannschaft entgegenzunehmen und von der Kaserne Besitz zu ergreifen. Kaum hatte er sich gemeldet, als die Reuterei in der Kaserne Feuer auf ihn eröffneten. Von vielen Kugeln durchbohrt, fielen er und 15 Mann. Dieses feige, verdächtige Vorgehen veranlaßte mich, nun energisch einzuschreiten. Nach fünfundlangem Kampfe erreichten wir das hehrerlebte Ziel. Ich war von Anfang an darauf gefaßt, daß wir hier im Zentrum des Widerstandes einen harten Strauß auszuweichen haben werden. Ich rechnete jedoch nicht auf die später betätigte Zügeligkeit der Reuterei. Diese wurden sehr unterstützt durch den überaus starken Bau der Lazifasernen. Unsere Gebirgskanonen haben uns aber vortreffliche Dienste geleistet. Es war eine schwere, harte Arbeit, die wir glücklich zu Ende geführt haben. Jetzt haben sich sämtliche Kasernen ergeben, nur nach Sultari haben wir fünf Bataillone entsendet, um Uberschüssen vorzubeugen. Die Jüdischmannschaft hat getrenn freiwillig die Waffen abgeliefert, und wir beliehen sie auf ihrem Posten, da sie nun völlig unschädlich ist. Die Ruhe wird nun wohl nicht mehr gestört werden, da wir ja Herren der Stadt und der Situation sind.“ Auf meine Frage, was nun mit dem Sultan geschehe, antwortete Enver-Bei: „Das geht uns Soldaten nichts an. Nachdem unsere Arbeit getan ist, hat die Regierung Unterhandlungen mit ihm zu führen. Wir stehen der Regierung vollständig zur Verfügung und werden ihnen Befehlen folgen. Ich bin überzeugt, daß in etwa zwei oder drei Wochen alles wieder seinen normalen Gang gehen wird. Die beiden Panzerautomobile, die Sie hier vor der Kaserne sehen, werden nicht, wie das Gerücht behauptet, nach dem Jüdisch gefendet, um dort einzuschüchtern oder ihre Maxim-Schnellfeuergeschütze in Tätigkeit zu setzen, sondern werden nur zur Beförderung der Generalstabsoffiziere verwendet, weil wir keine anderen Automobile besitzen.“ Der Berichterstatter erzählt dann weiter: Enver-Bei war mit mir nun vor das Kasernen-tor getreten. Raum ergaben er, als die Truppen in

Fabrik fortgesetzt. — Der Schah hat in eine Verlängerung des Waffenstillstandes vor Fäbris ohne Zeitbestimmung genehmigt, sowie die unbegrenzte Zufuhr von Lebensmitteln nach Fäbris gestattet. Dieses Zugeständnis wird allgemein der Frucht der einer bestimmten russischen Intervention zugeschrieben, die, wie der Schah fürchtet, nicht zu seinen Gunsten ausfallen dürfte. Die Nachricht von den Annäherung russischer Truppen hat auch bei den Nationalisten große Umrüstung hervorgerufen. — Nun ist's aber zu spät, die Russen sind im Lande, und zwar nicht weniger als zwei kombinierte Bataillone der 1. fanatischen Schützenbrigade, eine Maschinengewehr-Abteilung und eine Batterie.

Marschke. Aus Tanager wird gemeldet, daß der deutsche Industrielle Reichshausen, der auf Befehl des Königs nach Madras geschickt wurde, um die dortigen Arbeiter zu erhalten, sich an die deutsche Gesandtschaft gewandt habe, die durch einen Beamten bei El Ghebda gegen das Vorgehen des Königs Einspruch erheben ließ. Der Vorfall wird in Tanager lebhaft erörtert. — Nachrichten aus Fez zufolge ist Kitan an den Folgen der erhaltenen Wunden gestorben. Die englische Gesandtschaft ist am 19. April in Fez angekommen. Sämtliche Stämme zwischen Fez und Abat vereinigen sich und legen eine feindselige Gesinnung gegen Mulay Hafid an den Tag. Der Stamm der Mutusfi, welcher Fez belagert soll, hat einen Zug gegen die Wahalla Passagen unternommen. Es geht das Gerücht, daß 4 mächtige Stämme am Donnerstag auf Fez zu marschieren werden.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Das Kaiserpaar unternahm am Montag früh vom Achilleion auf Korfu aus einen längeren Spaziergang. Später hörte der Kaiser Vorträge. — Die Kronprinzessin ist gestern vormittag nach achtstündigem Aufenthalt in den Jagdschlössern Klein-Glienicke bei Döls nach Berlin zurückgekehrt und hat im Wannorpark zu Potsdam Wohnung genommen.

— Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef. Infolge einer Einladung des Kaisers Franz Josef wird der deutsche Kaiser Mitte Mai zu kurzen Aufenthalt in Wien eintreffen.

(Der deutsche Kronprinz) nahm am Sonntag in Wien an der ihm zu Ehren veranstalteten Galatafel in der Hofburg teil und besuchte abends die Hofoper. Montag vormittag fuhr der Kronprinz zur Kaisergruft und legte an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolfs Kränze nieder. Als der Kronprinz die Gruft verließ, wurden ihm vom Publikum stürmische Ovationen dargebracht. Hierauf begab sich der Kronprinz zum Militärinstitut und unternahm dann eine Spazierfahrt im Prater. Nachmittags 1 Uhr begab sich der Kronprinz nach der deutschen Botschaft, wo er im Familienkreise das Dejeuner einnahm. — Weiter erfahren wir noch aus

Wien: Der deutsche Kronprinz empfing Montag mittag den Minister des Äußeren Freih. v. Brentthal in längerer Audienz. Nach dem Frühstück beim Votschauer begab sich der Kronprinz in den kaiserlichen Marstall, wo ihm in einer sogenannten Parfallparade die prächtigen Pferde und Wagen der Marstalls vorgeführt wurden. Um 7 Uhr abends nahm der Kronprinz das Diner im Kreise der kaiserlichen Familie bei Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, Fürstin Hohenberg, im Belvedere ein. Der Kaiser holte den Kronprinzen aus seinen Gemächern ab und fuhr mit ihm in das Belvedere. Am Diner nahmen teil fast sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Hofes. Nach dem Diner verabschiedete sich der Kaiser vom deutschen Kronprinzen, der dem Monarchen für den Empfang und für die Gastfreundschaft innig dankte, und fuhr nach Schönbrunn. Der Kronprinz weilte bis 1/2 10 Uhr im Belvedere und fuhr sodann mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zum Nordbahnhofe, von wo aus die Abreise punkt 10 Uhr nach Berlin erfolgte. In den Straßen zum Bahnhofe hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum angeammelt, das dem Kronprinzen begeisterte Ovationen darbrachte. Der Kronprinz verabschiedete sich auf dem Bahnhofe von den erschienenen Herren und wechselte dann mit dem Erzherzog herzliche Abschiedsworte.

— (Das preussische Staatsministerium) hielt am Montag unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten Bülow eine Sitzung ab.

— (Die Abberufung des deutschen Botschafters in Rom.) Grafen v. Monts, von diesem Posten wird jetzt im „Reichsanzeiger“ offiziell befreit gegeben. Graf Monts ist unter Vereichung des Kronkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub in den Ruhestand versetzt worden.

— (Das Befinden des Ministers Holle) ist, wie die „Voss. Zig.“ aus Meran meldet, befriedigend. Er macht Spaziergänge und sieht sehr gut aus. Er wird den Sommer jedenfalls in Deutschland verbringen.

— (Zum sächsischen Gesandten in Berlin) anstelle des zum Minister designierten Grafen v. Bismarck ist der Amtshauptmann von Dresden Neustadt, Freih. v. Salza und Lichtena, ernannt worden.

— (Oberstleutnant v. Gstorff,) der Kommandeur der Schutztruppen von Südwestafrika, ist zum Obersten befördert worden. Oberst v. Gstorff, der im 50. Jahre steht, gehört der Schutztruppe seit 1904 an.

— (Die Besprechungen der Finanzminister,) die in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden haben, hatten dem Vernehmen nach zum

Ergebnis, daß der Bundesrat keine Reichssteuer zu wachsender Steuer vorlegen, sondern auf der Erweiterung der Erbschaftsteuer bestehen wird. Bezüglich der notwendig gewordenen Erbschaftsteuer sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Eine Erhöhung des Kapitalsteuersatzes gilt als wahrscheinlich.

Vermischtes.

* (Aus dem portugiesischen Erdbengebiet.) Über eine Fahrt in das portugiesische Erdbengebiet berichtet der „B. Z.“ aus Lifabon. Danach bietet namentlich Benavente ein sehr reiches Bild, da dort kein einziges Haus mehr benutzbar ist. Die Kirche, ein alter Bau mit kostbaren Schnitzereien und Bildern, ist ein einziger Trümmerhaufen und die Glocken sind zertrümmert. Die Bevölkerung kampiert im Freien in improvisierten Baracken. Bis jetzt sind 3 Tote geboren, man nimmt an, daß noch viele unter den Trümmern liegen. Etwa 4000 Menschen sind obdachlos. Die Hilfeleistung ist sehr gut organisiert. Das Militär und die Rettungsmannschaften sind seit 36 Stunden an den Rettungsarbeiten tätig. In der ganzen Umgebung liegt die vulkanische Staub, der stark nach Schwefel riecht. Auch Samora bildet ein trostloses Bild. Hier sind 15 Personen tot und viele verletzt. — Der „Voss. Zig.“ wird weiter gemeldet: Bei 21 km a/a beginnt das Meer der Zerstörung. Viele Häuser sind hier eingestürzt. Hinter dem Drie Wägen auf dem linken Ufer beginnt die eigentliche Katastrophe. Salmatra weist kein unbeschädigtes Haus auf. Ein Teil der Häuser mußte gestützt werden, ein anderer Teil wurde niedergelegt. Es fehlt an Brot. 6000 Menschen sind obdachlos. In Benavente werden noch 30 Personen nennig. Auch in anderen Ortschaften gibt es viele Tote.

* (Ungetreue Postbeamte.) Aus Würzburg wird berichtet: In der vorigen Woche wurde der Fahrpostschaffner Knerler verhaftet, der verschiedene Wertpapiere unterschlagen hat. Er gab an, daß andere Kollegen von ihm ähnliche Unterschlagungen begangen hätten. Bei der Ankunft des Münchener Schnellzuges am letzten Sonntag in Würzburg wurde auch der Fahrpostschaffner Gustav Hofmann aus Würzburg verhaftet. Er ist beschuldigt, mehrere Postverpakete, sowie einen Geldbrief mit 6400 Mark Inhalt unterschlagen zu haben.

Reklameteil.

Die Sonnenhaftigkeit bringt mich noch um! Raum freut man sich der Sonne — gleich kommt ein Schneesturm, ein Regenhauger und eisiger Wind hinterher, daß man bis in die Knochen hinein friert. — Na ja, mein Lieber, ich bin ja anders. Aber mir macht das nichts, ich hab' bei solchem Wetter immer eine Solene Mineral-Bastille von Fay im Mund und erhalte mich nun überhaupt nicht mehr. Wacher Sie's nie ich. Die Schachtel, die Sie in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung kaufen können, kostet nur 85 Pf. Kaufen Sie sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen aufschwagen.

Wohnung, bestehend aus Stub-, 2 Kammern, oder 2 Stuben, Kammer und Zubehör sucht per 1. Oktober Frau Klara Krampf, Markt 26.

Herrschastliche Wohnung, 6 bis 8 Zimmer nebst Küche und Bad möglichst mit Garten, event. kl. Villa, sofort gesucht. Offerten mit Preis erbitten an **Häusers Hotel** unter Wohnungsangebot S. C.

Wohnung, 2-3 Zimmer, Küche und Zubehör, per sofort gesucht. Gef. Angebote an Herrn **Carl Brendel** abgeben.

3 Damen suchen per 1. Oktober **freundliche Wohnung** im Preise von 400-450 Mark, am liebsten mit Gärtchen. Offerten unter **Z 450** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Junge Leute suchen Wohnung, bestehend aus Stub-, Kammer und Küche, Preis 50-55 Taler, zum 1. Juli. Offerten unter **M G** an die Exped. d. Bl.

Ein gut möbl. Zimmer ist zu vermieten **Gotthardtstr. 19, 2 Et.** 1 gebrauchter 2 sitziger Sportwagen und 1 Reformkinderstuhl billig zu verkaufen **Markt 11.**

Ein guterhaltener Fahrrad (Frei-Land) ist zu verkaufen **Deigruhe 5.**

Ein Einpänner-Ruffschiff ist zu verkaufen **Deigruhe 5.**

Birte 100 Zentner **gute Saat- und Speisefarrofen,** magnum bonum und Sicilia, hat abzugeben **Franz Sachse,** Klein-Sayna.

Den nachfolgenden **Kinder-Zwieback** empfiehlt **Franz Vogel,** Roßmarkt 17.

Kretschmers Restauration. Donnerstags **Schlachterspess**

Ein grosser Posten neuester Formen Glocken, Topfhüte und Schwinger als: in allen Farben sind wieder eingetroffen und verkaufe ich dieselben, elegant garniert, zu den denkbar billigsten Preisen.

Sport- und Kinderhüte in enormer Auswahl zu Fabrikpreisen.

B. Pulvermacher, kl. Ritterstrasse 12.

Speckkuchen Mittwoch von 8 Uhr an empfiehlt **Franz Vogel, Roßmarkt 17.**

Künstliche Zähne, Plomben etc. Unbearbeitung schlechtsitzender Gebisse. Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise **Willy Muder,** Merseburg, Markt 19. Gengenüber dem Ratskeller. **Hubert Totzke.**

„Ozonit“ Modernstes Waschmittel — Deutsches Patentspatent — Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung; dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen. Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Theater „Weisse Wand“ **Merseburg.** Dienstag und Freitag Bilderwechsel. **Programm:** 1. Das vierte Gebot oder: Du sollst Vater und Mutter ehren. Drama aus dem Leben. 2. Europas größter Raubtierpark. Natur. 3. **Barock Holmes.** Detektiv-Geschichte. 4. Fleisch getrieben. Komisch. 5. Hüt die Ehre. Drama. 6. Zerrnen an der Bambusstange. Aktuell. 7. **König und Tänzerin.** Roman aus dem Leben. 8. Die Schulfreunde. Kunstfilm. **Krankenkasse** Mit hohen Reserven sucht für größeren Bezirk tüchtigen energielichen Herrn als **Subdirektor** gegen höchste Bezüge. Einnahmen pro anno Mt. 8000 Pf., auch von Nichtfachleuten, sub **L B 667** an **Daschner & Posner, A. G. Hamburg.** Bezüglich einzeln. evtl. Hamburg, Kaffee-, Tee- und Kakao- an gros u. Verbandsamt sucht für Abtlg. Postverpackung gegen hohe Prov. tücht.

Beretreter, welche Privatlandschaft bes. Offerten unter **H K 2767** b. **Rudolf Wasse, Bamberg.** Einen tüchtigen **Schuhmacher-Gesellen** auf Mittelarbeit sucht sofort **H. Gebhardt, Roßmarkt.** Zum sofortigen Eintritt suche für meine Papierhandlung ein **junges Mädchen als Verkäuferin.** **Richard Lots,** Burgstraße 7. **Eine Sturmlaterne** gefunden. Abzugeben **Deigruhe 10.**



Billig

nahrhaft und bekömmlich
als Frühstücksgetränk ist

Kaiser's

Milch-Koch-Schokolade

in Pulverform,

40 Pfg.

Rein Kakao, Milch und Zucker.
Sofort fertig zum Gebrauch.

Zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterel-Betrieb.

Filiale in:



Merseburg, Gotthardstrasse 28.

Gebrauchte
Fahrräder
find immer zu haben bei
G. Schwender, Karlstraße.
Sommerproffen-Salbe (1,50)
u. **Seife (0,50)**
von anerkannter Wirksamkeit empfiehlt die
Domapotheke.



Merken Sie sich das

Gelegenheitskauf
für Wiederverkäufer.
Ein großer Posten
Prima Gummi-
Hosenträger,
bestes Material, v. eller Wert a Dgd. Mart
12,00, so lange Vorrat reicht
a Dtzd. Mk. 7,50.
Gotthardstrasse 20, part.

Die nächste Versammlung
des Vereins für Hundefreunde
für Merseburg und Umgebung
findet am Donnerstag den 29. April 1909,
abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zur „Grünen
Einde“ in Merseburg statt. Gäste will
kommen.
Der provisorische Vorstand.

Hoffischerer.
Mittwoch Schlachtefest.

Achtung! Divoli-Theater. Achtung!
Sonntag den 2. Mai, abends 8 1/4 Uhr:
Grossartiges Elite-Gastspiel
des berühmten und konkurrenzlosen
Leipziger Bunten Theaters.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerrechter Wirkung. Pakete à 3 u. 6 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Börsen-Interessenten!

Unter Leitung eines versierten Fachmannes, Diponent eines bedeutenden
Dankehauses, ist bei augenblicklicher Situation

viel Geld mit begrenzten Mitteln zu verdienen
an einem Papier der Berliner Börse,

durch Ausnutzung hervorragender Information. Nur solche Reflektanten, welche
gegen mässige Gewinnbeteiligung bei meinem Hause die Geschäfte durchführen
wollen, mögen ihre Zuschriften, unter Zusicherung seriöserer Diskretion, sofort
richten an das Annoncenbureau, Berlin S. 14, Prinzenstr. 41 unter E. A. 1865.

Für einen Teil der Provinz Sachsen

wird von alter deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft ein gut einge-
führter, tüchtiger

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene, erprobte Fachleute wollen
gef. Offerten unter **J N 5091** durch Rudolf Mosse, Berlin SW., ein-
reichen.

In allen, meinen verstorbenen Mann, den Kaufmann **Richard**
Krampf, betreffenden Angelegenheiten bitte ich, sich an Herrn
Stadttrat Thiele zu wenden, der die Regelung derselben gütigst über-
nommen hat.

Merseburg, den 27. April 1909.

Clara Krampf geb. Hootz.

Reichstrone.
Wer sich abends einige Stunden
gut amüsieren will, der gebe zur
Moosbacher
Bauern-Kapelle.
6 Herren, 6 Instrumentalisten und
Sungaristen.
Original - Amüsant - Dezent.
Jeden abend von 8 Uhr ab
Familien-Konzerte.
Entree frei. Programm 10 Pf.

Goldne Angel.

Mittwoch abend
Pökelrippchen.

Gasthof „Drei Schwäne“.

Morgen Mittwoch Schlachtefest

Dieters Restauration.

heute
Schlachtefest.

Donnerstag

frische hauschlacht. Wurst

G. Fischer, Weihensteph.
Str. 12

heute Mittwoch

Schlachtefest

Nachmittags frische Wurst.
Friedrich Ködel, Hallestrasse 71.
Telephon 295.

Donnerstag

hausgeschlachte Wurst

C. Tauch.

Dienstag

frische hauschl. Wurst

Ernst Vogel, Bachstr. 11.

Einen Lehrling

sucht für sofort unter günstigen Beding-
ungen **Bruno Käthe, Riemperstr.**

Einen Tischlerlehrling

sucht
C. J. Malpright, Merseburg, Grünestr. 2.
Für Burgen vom Lande Kost und
Schlafraum im Hause.

Einen Anstreicher

sucht
E. Glauke, Walter.

2 Schmiede

zum Entrieten gesucht
Joh. Kade Nachf.

Tücht. Hochschneider

sucht
Franz Rügow.

Junge Dame

für ein neunjähriges Mädchen in Nachhilfe-
stunden in der französischen Sprache für
2-3 Stunden pro Woche, bei Monatsfügung
der Schularbeiten und event. etwas
muskulisch, gesucht. Gest. Angebote unter
M B 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Jüngeres Mädchen

für nachmittags zu Kindern gesucht
Bittelmfrage 9, part.

Ein ordentl. Mädchen

nicht über 17 Jahren wird sofort in eine
Landsbäderlei gesucht. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen,

welches Eltern die Schule verlassen hat,
zum Frühstücktragen gesucht. Zu ertragen
in der Exped. d. Bl.

Mädchen,

welches schon gebiert oder Aufwartungen
gehört hat.
Frau Frida Zimmermann,
Markt 13.

Eine ehrliche Aufwartung

für den ganzen Tag sofort gesucht
Gotthardstr. 27, part.

Verloren

von Veimærpr. bis
Blüthen ein graues
Handvertäschchen mit Inhalt. Gegen
Belohnung abzugeben **Leunersstrasse 2**

Der heutigen Auflage interess
Blattes liegt ein Prospekt der Tuch-
fabrik **Lehmann & Assmy, Sprem-
berg (R.-A.),** bei.

Dazu eine Beilage.

Deutschland.

(Gegen den Vorsitzenden des Verbandes der mittleren Reichspost- und Telegraphen-Beamten) ... (Überprüfungen des Reichspost- und Telegraphen-Beamten) ...

glieder des Deutschen Lehrervereins verlegenden Äußerungen aus dem Munde des Herrn Bischofs fallen konnten.

(Vernünftige Genossen.) In einem schürflichen Artikel über die Maifeyer wird die sozialdemokratische „Neue Zeit“ folgende Fragen auf: „Hat sich die Feier nicht überlebt? Sind solche internationale Demonstrationen noch zeitgemäß? ...“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 26. April.) Der Reichstag stimmte in der zweiten Beratung der Zivilprozessnovelle dem Vorhabe der Kommission bei, die Wertgrenze für die amtsergerichtliche Zuständigkeit auf 600 Mk. (die Vorlage schlug 800 Mk. vor) zu erhöhen.

Abgeordnetenhans. (Sitzung vom 26. April.) Das Abgeordnetenhans begann am Montag die Beratung des Kalkultesets. Dem Platz des noch immer im Süden weilenden Ministers Holle hatte der Finanzminister Febr. o. Reichel haben angenommen, der im Namen des gesamten Staatsministeriums die Erklärung abgab, daß das Kalkulteset nicht erst neu besprochen solle, wenn sich ergeben sollte, daß Minister Holle unmöglich seine Tätigkeit wieder antreten könne.

vorliegenden Gesetzentwurfs entschlossen. Wie weiter mitgeteilt wird, soll die Kennzeichnung der niedrigeren verzoften Gerichte, so weit es durchführbar ist, durch Feilz erfolgen.

Der Gesetzentwurf über die Satzung des Reichs für Amtspflichtverletzungen von Reichsbeamten ist dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf lehnt sich an den preussischen Entwurf an, der von Abg. ordnungshaus bereits genehmigt ist und in den nächsten Tagen auch vom Herrenhause angenommen werden wird.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. April. Gestern feierte der Privatier Wilhelm Schulz hierseits die goldene Hochzeit. Heute begeht der alte Herr sein 50jähriges Meisterjubiläum und zugleich den 75. Geburtstag. — Der Kaufmörder Trautmann ist, wie bereits berichtet, am 7. April in Schöneberg bei Berlin bei Begehung eines Fahrerdiebstahls verhaftet, aber erst am 22. April als der fließbüchse verfolgte Verdächtige erkannt worden.

Bad Köpen, 26. April. Der frühere Stadtverordnetenrechner, jetzige Ratschöffe Siebold, sollte sich dadurch strafbar gemacht haben, daß er den Herrn Bürgermeister Reischmar wegen verlesender Beleidigung und falscher Anzeige angezeigt habe. Es war deshalb gegen Herrn Siebold bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt worden, nunmehr aber ist, wie die „Rf. Ztg.“ mitteilt, auf Verfügun des Ersten Staatsanwaltes das Verfahren gegen Herrn Siebold eingestellt und die Anzeige abgewiesen worden.

Magdeburg, 26. April. Dem Vernehmen nach ist der Vertrag über die Erwerbung der Westfront jetzt vom Magistrat formell mit dem Reichsfinanzministerium abgeschlossen, und zwar nach Maßgabe der vereinbarten Grundzüge. Es erfolgt jetzt seitens der Stadt eine genaue Vermessung des Geländes, das dann ohne weiteres in den Besitz der Stadt übergeht. Die Kaufsumme beträgt, wie bekannt, 1.250.000 Mk., die in zwei Raten von je 625.000 Mk. am 31. März 1910 und am 31. März 1911 zu zahlen ist.

Vallenstedt, 27. April. Der Städtetag der kleineren Städte der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt findet dies Jahr in Vallenstedt statt und zwar am 5. Juni. Unter anderem werden folgende Vorträge gehalten werden: 1. Bebauungspläne und Vermessungstechnik (Herr Kreislandmesser Bloch zu Vallenstedt); 2. die Landwirtschaft (Herr Dr. Wenzelsohn aus Halle a. S.); 3. Verteidigung der Städte gegen Feuerschiff (Herr Bürgermeister Baeder Schlefungen); 4. Errichtung eines Versicherungsverbandes für verunglückte Feuerwehrlente (Herr Brandmeister Schulze Worb).

Helbra, 26. April. Die „Landant Berlin“ hat die beiden Rittergüter Klostermannsfeld und Weindorf angekauft und beabsichtigt nun, in Helbrae und Weindorf für am Bahnhof Mansfeld Aentenhöhnhäuser in größerer Zahl zu errichten.

Sondershausen, 26. April. Auf dem Plage vor dem Theaterhause spielten gestern nachmittags mehrere Seminaristen Fußball. Blühlich brach der daran beteiligte Sohn des Lehrers Garthof tot zu

(Die Abregelungen der oldenburgischen Regierung gegenüber den Beamten) die sich politisch betätigt haben, wird nunmehr auch die indirekt davon betroffenen politischen Parteien beschäftigt. Die freisinnige Partei Oldenburgs, deren Führer, Oberlehrer Wilmhude, einer der beiden Gemahrgeliebten ist, wird sich auf ihrer für den nächsten Sonntag nach Oldenburg einberufenen Vertrauensmännerversammlung mit der Angelegenheit befassen, und auch von Seiten der nationalliberalen Partei verlautete bereits, daß sie die Beamtenmaßregelung zum Gegenstand einer in der nächsten Zeit zu veranstaltenden Protestversammlung machen will.

(Bischof Frigen von Straßburg und der Allgemeine Deutsche Lehrerverein) Bischof Frigen hat die katholischen Lehrer Erlaß-Vorbringens davor genannt, dem Allgemeinen Deutschen Lehrerverein beizutreten. Darauf antwortete die am 17. April in Straßburg tagende Vertreterversammlung des Erlaß-Vorbringens Landesverbandes des Deutschen Lehrervereins mit folgender gebarnichten Erklärung: Die am 17. April zu Straßburg tagende, von über hundert Untertanen aus allen Landesteilen besuchte Vertreterversammlung des Erlaß-Vorbringens Landesverbandes des Deutschen Lehrervereins weist mit Entschiedenheit die am 15. April auf der Generalversammlung des katholischen Lehrervereins zu Kolmar gefallenen ungerühferten Angriffe gegen den Deutschen Lehrerverein zurück.

Der Deutsche Lehrerverein kämpft nicht gegen die katholische Kirche, gegen das Papsttum, den Episkopat und den Klerus. Er erstrebt Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule. Die jährlich anwendenden katholischen Vertreter erklären es in m. g., daß ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein sich wohl mit ihrem Gewissen vereinbaren läßt, und weisen auf die Tatsache hin, daß weitaus der größte Teil der deutschen katholischen Lehrer dem Deutschen Lehrerverein seit langen Jahren angehört. Sie bedauern sehr, daß die für die katholischen Mit-

Der Gesetzentwurf, betr. die zollwädrige Verwendung von Gerste, ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Der grundlegende § lautet: „Es ist verboten, Waiz aus Gerste, die bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet noch einem niedrigeren als dem für Malzgerste bestehenden Zollsaße verzoft worden ist, zu Brauwäzen zu verwenden. Der Bundesrat erläßt die zur Durchführung des Verbots erforderlichen Bestimmungen. Er ist insbesondere befugt, für die zum niedrigeren Zollsaße eingeführte Gerste eine Kennzeichnung vorzuschreiben.“ Die folgenden drei Paragraphen enthalten Strafvorstellungen. Der Herr nunmehr und seine Begründung wird nach einer näheren Beandlung debattiert. Herr Feine macht die „Frank. Ztg.“ nur die Bemerkung, daß die Klagen der Agrarier über die m. h. r. ä. n. l. i. c. h. e. Verwendung von Gerste, die zu dem niedrigeren Zollsaße eingeführt ist als Braugerste, sich trotz genauer Untersuchungen als un- begründet herausgestellt haben. Es wird höchstens angegeben, daß eine m. h. r. ä. n. l. i. c. h. e. Verwendung niedrigerer Gerste nicht ausgeschlossen ist und nicht auf die vereinzelt vorkommenden Fälle beschränkt sein mag. Da aber die Agrarier Maßregeln verlangen, und bei uns Agrarisch Trumpf ist, so hat sich die Regierung zur Einbringung des



sich die Majore Groß und Sperling sowie drei weitere Personen des Luftschiffbataillons. Zwei Minuten nach 12 Uhr landete der Ballon bereits wieder glatt vor der Halle, in die er sofort geschleppt wurde. Der heutige Aufstieg war lediglich ein Probeflug für die Dauerfahrt, die morgen oder übermorgen unternommen werden soll, und hatte den Zweck, die Motoren zu prüfen.

Vermischtes.

*** (Zwei Knaben verunglückt.)** Beim Kohlenfugen auf der Schiffsanhalde der Zechen Professor in Effen wurden zwei Knaben durch abgewandene Schläfen verletzt. Einer wurde getötet, der andere schwer verbrannt.

*** (Eine heftige Explosion)** ereignete sich Montag nachmittags am Bord des Unterseebotes „Joca“ im Hafen von Rapel, während man mit Verladen von Benzin beschäftigt war. Mehrerlaute, wurden sieben Personen getötet, von denen drei aufgefunden worden sind. Verlegt sind 13. Um weitere Explosionen zu verhindern, verfeimte man das Boot in Sotenbassin.

*** (Ein Piktorenduell)** unter schweren Bedingungen fand am Montag im Storchener Wald bei Graustadt in Posen zwischen dem Oberleutnant v. Trotha und dem Untersichter Dr. Willigmann aus Wlfa statt. Der Untersichter wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Die Wunde zum Glück ist unbedenklich.

*** (Verkehrsstörung im Lübecker Hafen.)** Wie dem „B. L. A.“ aus Lübeck gemeldet wird, fand der Dampfer „Baltic“ am Sonnabend gegen 9 Uhr abends vor der Herrenbrücke, einer Dreibrücke, die dem Verkehr zwischen Lübeck und Travemünde dient. Die Brücke hatte sich auf das Signal des Dampfers in Bewegung gesetzt, als der Maschinenführer des Dampfers, sich dementsprechend zu verhalten, falsch verstand und mit Vollampf vorwärts fuhr. Dabei rieß der Dampfer gegen einen Brückenpfeiler, den er vollständig demontierte, so daß die Brücke zerbrach. Der Dampfer legte sich darauf mitten in das Fahrwasser und machte so den Schiffsverkehr unmöglich. Erst mittels gelang es, ihn aus der Mitte des Fahrwassers zu ziehen. Dagegen ist der Wagenverkehr nach Travemünde vollständig unterbrochen. Passagiere werden in Booten abgeholt. Die Brücke ist nachmittags teilweise eingestürzt. Der Schaden beträgt über 100000 Mk.

*** (Dampferstrandung.)** Der Dampfer „Scandia“ von der Hamburg Amerika-Linie ist unweit Hongkong gestrandet. Hilfe ist nach der Strandungstelle unterwegs. Der Dampfer ist 1897 gebaut und 45000 Passagierinnen groß.

*** (Wahnsinn.)** Der seit dem Eifermontag aus seinem Heimatort Datzlitz in B. verschwandene 27jährige Bernharter Heinrich Busch wurde nunmehr in der Wähe des Ortes als Leiche aufgefunden. Es scheint an am Bombardement, da die Kleider zerissen sind, und die Leiche am Kopf erhebliche Verletzungen aufwies.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 27. April. Im Laufe des gestrigen Tages wurden hundert an der Militärmeuterei Beteiligte erschossen.

Konstantinopel, 27. April. Großwesir Tewfik Pascha hat vorgeschrien den Abzug verlassen. „Turque“ verzehmet das Gerücht, daß der erste Feldadjutant des Sultans Marshall Schafir Pascha Selbstmord begangen habe. Er stand auf der Wiste der Personen, die die Militärrevolte inszeniert hatten.

Konstantinopel, 27. April. Die heutige geberne Sitzung der Nationalversammlung, welcher der Minister des Äußeren beimohte, dauerte eine Stunde. Nach Informationen von Deputierten und Senatoren erörterte die Nationalversammlung eine Mitteilung des Großwesirs, wonach das gesamte Ministerium demissioniert habe.

Konstantinopel, 27. April. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, beschätzigte sich die Nationalversammlung in ihrer gestrigen Geheimung mit der Frage eines event. Thronwechsels. Da Mahmud Schewket-Pascha der Versammlung mitteilte, daß er für seine militärischen Operationen noch 24 Stunden benötigte, wurde die Beschlußfassung bis heute aufgeschoben. Aus demselben Grunde wurde das Kabinett, das seine Demission eingereicht hatte, ersucht, noch bis heute im Amte zu bleiben.

Saloniki, 27. April. Infolge Auftrags Mahmud-Schewkets sind weitere 200 Gendarmen und 50 Polizeagenten von hier nach Konstantinopel abgegangen, um die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt zu sichern. Die Verhaftung der Reaktionsäre wird ununterbrochen fortgesetzt, insbesondere wurden hier auffallend viel Offiziere verhaftet. Ein Sonderzug bringt etwa 700 Gefangene aus Konstantinopel hierher.

Konstantinopel, 27. April. 5 Uhr nachm. (S. E. S.) Auf Beschluß der heutigen Nationalversammlung wurde der Sultan abgesetzt und sein jüngerer Bruder Reschad zu seinem Nachfolger ausgerufen. Derselbe wird den Namen Muhammad V. führen. 101 Kanonenschüsse verkündeten den Kronwechsel. Es herrscht Ruhe.

Petersburg, 27. April. Gegen den Chef der Petersburger politischen Polizei Gerassimow ist Anklage wegen Beziehungen zu einer staatsverderberischen Partei erhoben; er hat seinen Abschied genommen.

Sofia, 27. April. Heute werden beim Minister des Äußeren die Vertreter der Dreiländerstaaten erscheinen und mitteilen, daß die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt sei.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 26. April 1909.

Weizen Lot incl. 244,00—247,00 Mk., Mai 241,75 bis 245,00—247,75 Mk., Juni 238,00—234,50—234,25 Mk., Sept. 211,25—212,00 Mk., Okt. — Mk., Markt. Roggen Lot incl. 176,00—176,50 Mk., Mai 176,25 bis 177,00—177,25 Mk., Juni 181,75—182,50—183,25 Mk., Sept. 177,00—178,00—176,75 Mk., Markt.

Safer Getreide 196 00—204 00 Mk., do. mitt. 191 00 bis 195 00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Bahn 187,00 bis 190,00 Mk., do. russ. u. Donau 177,00—187,00 Mk., Mai 176,50 Mk., Juni 179,50 Mk., Fein.

Weizenmessl Nr. 00 brutto 80,25—82,50 Mk., Fein. Roggenmessl Nr. 0 und 1 21,70—23 90 Mk., Mai — Mk., Juli — Mk., Fein.

Maß 50 loto — Mk., April 33,50 Mk., Mai 52,90 bis 54,30—54,80 Mk., Okt. — Mk., Bebauet. Gerste incl. leicht 188,00—174,00 Mk., do. schwer frei Wagen u. ab Bahn 186,00—175,00 Mk., do. russ. frei Wagen (siehe — Mk., Schmecke — Mk., amerikan. — Mk.)

Erbsen incl. u. russ. Futterm. mitt. 190,00—197,00 Mk., do. do. fein 190,00—197,00 Mk., do. fein Tauben 199,00 bis 205,00 Mk., do. Heine Koch — Mk., do. Wirtorta — Mk.

Weizenmehl grob netto epl. End ab Markt 11,75 bis 12,25 Mk., do. fein netto epl. End ab Markt 11,75 bis 12,25 Mk.

Roggenmehl Weisse epl. netto ab End 11,00—12 20 Markt.

Viehmarkt.

Leipzig, 26. April. Bericht über den Schlachthofmarkt auf dem hiesigen Viehhof zu Leipzig. Aufgeführt: 724 Rinder, und zwar 244 Ochsen, 20 Kalben, 275 Käse 185 Bullen; 528 Kälber; 580 Stüd Schafvieh; 2211 Schmecke und zwar nur deutsche, zusammen 2211 Tiere. (Preise à 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I 76 II 69, III 60, IV 50, V —; Kalben und Käse, Qual.: I 70, II 65, III 58, IV 50, V 40; Bullen Qual.: I 66, II 62, III 56, IV —, V —; Schmecke, Qual.: I 65, II 62, III 58, IV 55, V —; Gebendgewicht: Kälber, Qual.: I 52, II 47, III 40, IV —, V —; Schafe, Qual.: I 36, II 34, III 30, IV —, V —; Verkauf: 573 Rinder und zwar: 193 Ochsen, 17 Kalben, 294 Käse, 129 Bullen, 526 Kälber, 462 Schafe, 2 94 Schmecke. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Käse, Bullen langsam, Rälber mittelmäßig, Schafe langsam, Schmecke mittelmäßig.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Danksagung.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Richard Kronacher u. Frau.
Otto Riedel u. Frau.
Merseburg, den 27. April 1909.

Danksagung.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben und verehrlichen Kindes sagen wir allen Bekannten und Verwandten für die Teilnahme und Spenden und für das Geleit zu tiefstem Dank. Die Bestattung erfolgte am 27. April 1909. Im Namen der trauernden Eltern:
Reinhold Freund u. Frau.
Groß-Rappna, den 25. April 1909.

Grosse Brennholz-Auktion
Mittwoch nachm. 3 Uhr
Fischerstraße 9.



Eugen Waldow-Ensemble.

Donnerstag den 29. April 1909

im Saale des

Vornehmes **Tivoli.** Dezentés Programm.

Zum I. Male in Merseburg.

Vom 1. Mai d. Z. ab wird zwischen Lauchstedt und Merseburg ein neuer Personenzug für den Schulverkehr verkehrsmäßig eingerichtet. Der Zug führt die 3 Wagenklasse, er verkehrt nur an Werktagen ausserhalb der Schulferien und zwar in folgendem Fahrplan:
Lauchstedt ab 6,28
Milsau ab 6,39
Knapendorf ab 6,35
Merseburg an 6,45
Halle a. Saale, den 24. April 1909.
Königliche Eisenbahndirektion.

Wohnung

für 300 Mark zum 1. Juli zu vermieten
Dörbischstr. 7 11.
Eine Erkennungsnummer an einzelne Leute zum 1. Juli zu vermieten. Preis 120 Mk.
Birkenfelderstraße 6.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 28. April cr.

vorm. 11 Uhr

versteigere ich in der „Goldenen Krugel“ hier

1 Sopha, 2 Sessel.

Merseburg, den 27. April 1909

Grosse, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 28. d. M.,

vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Casino“ hier

za. 2500 Stck. Zigarren

Merseburg, den 27. April 1909

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Herrschäftliche 1. Etage

zu vermieten, event. sofort oder 1. Juli zu beziehen
Oberaltersburg 6.

Wer sein Grundstück

Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Pflanzl., Bauplatz etc. bald vorteilhaft verkaufen will, Verbindung mit za. 200 Bantgschäftigen, vor Spahob oder Zugsüber sucht, sende Broschüre sofort an die Exped. d. Blattes mit O M 30 Generalvertreter in den nächsten Tagen anwesend. Reich kostenlos. Kein Agent Strengste Discretion.

Die Schönste

weiße, lammweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit rosigen jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint! erhält man bei täglichem Gebrauch der echten **Stedenyfer-Milchmilch-Seife** von Bergmann & Co., Badebeul mit Schutzmarke: Stedenyfer. Stüd 50 St. bei: Auguste Berger, W. Fuhrmann, Paul Berger, Oscar Leberl, Wilh. Kieslich, Franz Wirth, Reinh. Rietze und Dom-Apotheke

Zeichnungen

auf die am 3. Mai aufgelegten

Mk. 320000000 Deutsche Reichsanleihe,

Mk. 480000000 Preussische Staatsanleihe

nimmt zu den befanntgemachten Bedingungen bis zum 2. Mai kostenlos entgegen

Magdeburger Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

Vorschuss-Verein zu Merseburg, E. G. m. b. H.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Abholung d. unferen Ausgabezeiten; b. Zustellung im Haus d. unferer Abonnenten; c. Stadt u. auf dem Banke außerhalb des Postlochs; d. Post 120 Pf. außer 42 Pf. Beförderung. — Drucknummer: 6 Pf. u. abwärts mit Fortzugslohn. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an d. Beilagen ausgenommen. — Redaktions- und Originalarbeiten nur in deutscher Sprache zu geben. — Für Rückgabe ungelagerter Sendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

3seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt u. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltel oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf. anderwärts 15 Pf. Kleinzeilen 20 Pf. Kleinanzeigen 30 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Zuschläge. Gebiete für Gründungen nach Uebereinstimmung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung. nach auswärts mit Fortzugslohn. Erfüllungsort Merseburg.

1907 Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. Kleiner Anzeigen bis 10seitig 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 1907

Nr. 98.

Mittwoch den 28. April 1909.

35. Jahrg.

Deutschlands Jubiläum als Kolonialmacht.

25 Jahre waren am 24. April verflossen, seit Deutschland den südlichen Teil von Südwestafrika, der sich bisher im Besitze des deutschen Kaufmanns Lüderich befunden hatte, unter deutschen Schutz stellte und dadurch den ersten Schritt auf dem Wege zur Kolonialmacht tat. An diese Erwerbung schlossen sich in den folgenden Jahren weitere Erwerbungen in Afrika und in der Südsee an, wozu dann noch Ende des 19. Jahrhunderts der Erwerb von Kiautschau, von Samoa und den Carolineninseln hinzutrat. Dadurch ist Deutschland eine Kolonialmacht geworden, deren Kolonialbesitz zwar hinter dem der alten Kolonialmächte weit zurücksteht, aber dennoch dank der dort geleisteten deutschen Pionierarbeit sicherlich für das Mutterland bereits wertvolle Früchte tragen wird.

Deutschland erzielte erst spät auf dem Wege, weil es sich im 19. Jahrhundert zunächst unter großen Opfern die Stellung in Europa wieder erobern mußte, die es im 17. Jahrhundert unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges verloren hatte. Man wird es daher verstehen, daß Bismarck, dessen Lebenswerk gerade darin bestand hat, uns diese verloren gegangene Stellung wieder zu erobern, keine Neigung hatte, sein Lebenswerk wegen einer fraglichen kolonialen Zukunft aufs Spiel zu setzen. Noch im Jahre 1889 hat er im Reichstage klar bekundet, daß er feierlich gegen die Gründung deutscher Kolonien gewesen sei und sich, als er unsere Kolonialpolitik in Angriff nahm, nur dem Drängen der Mehrheit seiner Landsleute und dem Drängen der Mehrheit des Reichstages gefügt habe, in der Meinung, daß es nicht jene Sache sei, der großen „Reichslokomotive“, wenn sie ihren Bahnstrang einmal gewöhnt hat, Steine in den Weg zu werfen.“ Es ergibt sich daraus, daß unsere Kolonialpolitik kein künstliches, von der Regierung dem deutschen Stamme aufgepfropftes fremdes Reis ist, sondern dem Latendrange und dem in die Ferne blickenden alten hanseatischen Geiste des deutschen Volkes entspringen ist.

Daß dieser Geist, vor dem selbst Bismarck die Segel freiden mußte, feierlich das Richtige getroffen hat, das beweisen die Fortschritte, die wir trotz mancher Zeiten kolonialer Verdröpfung und andauernd auf kolonialen Gebiete gemacht haben. Ganz besonders in den letzten Jahren hat sich die Einfuhr wie die Ausfuhr nach unseren Kolonien im Laufe von 12 Jahren rund verdreifacht. Andererseits waren wir durch die andauernde Bevölkerungszunahme Deutschlands und seinen damit gewaltig angewachsenen Außenhandel geradezu auf diese Bahn gedrängt. We-

Einjahr, und große um seine zu be-einerzeit als ab er-land er-für die-ben diesen wurden die Kol-ufen und-gegenwisse in geben, daß wir-zeitig uns-zeugnisse

außer-bedarf an-berägt, Entwicklung-uns ent-dem Vor-nehmen zu-sind und-größten unserm

Kundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Eine auf Sonntag mittag von führenden Männern der Rheinprovinz nach Köln einberufene Versammlung, die Stellung nehmen sollte zu der Reichsfinanzreform, gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die Finanzvorlage der Reichsregierung. Oberlandesgerichts-Präsident a. D. Cz. Hamm leitete die von Tausenden besuchte Versammlung, zu der u. a. als Redner die Professoren Adolf Wagner (Berlin), Jörn und Diez (Bonn) vorgemerkt waren. Von stürmischen Beifall begrüßt, befiel Adolf Wagner das Podium. Er erinnerte an das klägliche Ende des alten Reiches, das an seinen Finanzen scheiterte, und wies nach, daß die geforderten Mittel, wie die gewaltige Schuldenlast des Reiches beweise, für die Erhaltung und die Nachbesserung des Reiches unumgänglich notwendig seien. Neben den Steuern auf den Verbrauch seien solche auf den Besitz unvermeidlich, und zwar sei die erträglichste Steuer eine solche auf die Erbschaften in absteigender Linie. Die Einwendungen seiner agrarisch-konservativen Freunde könne er nur als Redensarten bezeichnen. „Wir können die Steuer tragen, wenn wir wollen, und wir müssen es wollen!“ schloß Wagner seinen temperamentvollen Vortrag. Das Auditorium bereitete dem greisen Redner nicht endenwollende begeisterte Ovationen und erhob sich von seinen Plätzen, als er den Saal zur Redezeit nach Berlin verließ. Um den tiefgehenden Eindruck nicht abzukümmern, verzichtete die andere Redner auf's Wort. Nahezu einstimmig wurde von der Versammlung eine Entschließung angenommen, die den Reichstag namens des Volkes auffordert, im Interesse des Reiches die erforderlichen Steuern unverzüglich zu bewilligen, und zwar neben den Verbrauchssteuern auch solche auf den Besitz, wofür die Erbschaftsteuer die geeignetste Form sei.

Wir müssen zu unsern großen Bedauern feststellen, daß von Tag zu Tag die Stimmung in konservativen Kreisen wächst, die ein weiteres Mitarbeiten im Bloß aus Gründen der Selbsthaltung kaum noch für möglich hält.“ So verkündet die „Kreuzztg.“ in ihrer Sonntagschau. Diese Worte sind deutlich genug, wenn man auch gleich wieder versucht, sie einzuschränken und zu verlausulieren. Es leuchtet hervor, daß die Konservativen der noch immer fortgesetzten Politik des Fürsten Bismarck überdrüssig sind und sich nach der wiederzugegewinnenden Liebe des Zentrums sehnen. Er enthält doch eine tiefe Weltweisheit, der alte Satz: „On revient toujours à ses premiers amours“. Die Stimmung der Konservativen geht am deutlichsten aus ihrem Verzichtwachssteuer-Antrag hervor. Die „Kreuzztg.“ glaubt nämlich selbst nicht an dessen Erfüllung. Wenn die konservative Fraktion ihn dennoch, jetzt kurz vor dem parlamentarischen Voranschluß, in die Wanne schiebt, so ist dies hiernach ein bewußt unfreundlicher Akt, der nur den Sinn haben kann, die Situation noch mehr zu verwirren und die Position des Reichstages zu erschweren. Den Freisinnigen kann dieses Vorgehen der Konservativen schon recht sein. Es gibt ihnen die trefflichsten Waffen für die späteren Kämpfe, die ja unausbleiblich sind. Wenn die Konservativen trotz ihres jetzigen Verhaltens immer noch von der Aufrichtigkeit gegenüber der Bloßpolitik sprechen, so ist diese Taktik, den Anderen die Schuld an dem etwaigen Eklat zuzuschreiben, doch zu durchsichtig, um nicht auch vom Volk verstanden zu werden. Die Konservativen sind Bloßförderer und Bloßzerstörer — sie mögen sich nur dazu bekennen und die Konsequenzen ziehen. Oder fehlt es an Mut oder — am Nachfolger für den Kanzler mit dem agrarischen Zeichenstein?

Die Wirren in der Türkei.

Nach heftigen Kämpfen, die schwere Opfer auf beiden Seiten gefordert haben, siegen die Jungtürken in Konstantinopel. Die Regierung ist dort in den Händen der Nationalversammlung und des verfassungstreuen

Militärs, der Sultan hat nichts mehr zu sagen, soweit es sich um die politische Macht im Bereich der Hauptstadt handelt. Ob aber damit der Bürgerkrieg zu Ende ist, ob nicht noch weit schlimmere Wirren ausbrechen werden als bisher, wenn in der Provinz das Attentatrum sich regt, dessen Einfluß noch keineswegs gebrochen, muß abgewartet werden. Die ganze Lage ist so unklar wie möglich und birgt noch viel Gefahren in sich. Der Sultan ist zwar rein politisch tot, seine Getreuen sind dem Ansturm der Jungtürken unterlegen. Aber der Sultan ist nicht nur ein weltlicher Herrscher, er ist auch der Kalif, das Oberhaupt aller gläubigen Mohammedaner, und damit müssen die Sieger rechnen, so daß es mit der Absetzung des Sultans nicht so leicht geht. Die erbitterten Kämpfe vom Freitag und Sonnabend zeigten, was unter Umständen noch eintreten kann, wenn die Sieger ihren Erfolg allzu eifrig ausnutzen wollten ohne Schöpfung altgeheiligter und im Volk tief eingewurzelter Anschauungen und Ueberlieferungen religiöser Art. Man darf wohl gespannt darauf sein, zu erfahren, in welcher Weise die Jungtürken das schwierige Problem lösen werden, das nach ihrem Sieg ihnen erwachsen ist!

Wie dem „B. L. A.“ unterm 25. d. aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich der Held des Tages, Enver-Bei, der den Angriff auf Tamm und Zach-lyha leitete, einem Korrespondenten des genannten Blattes gegenüber über den Sieg der Jungtürken wie folgt ausgesprochen:

„Die Freude über den Erfolg wird mir durch die Verluste, die wir erlitten haben, getrübt. Auf unserer Seite sind zwischen 60 und 100 Mann gefallen und vier Offiziere, drei Leutnants und der Major des Generalstabes Mustafa-Bei. Dieser fiel einer Hinterlist zum Opfer. Als wir an die Lazimkaserne herantraten, teilten uns die Kommandeure dieser Kaserne mit, daß sie sich ergeben wollten. Mustafa und die ihm beigegebene Mannschaft wurden beauftragt, die Waffen der Kasernenmannschaft entgegenzunehmen und von der Kaserne Besitz zu ergreifen. Kaum hatte er sich genähert, als die Muetterer in der Kaserne Feuer auf ihn eröffneten. Von vielen Augen durchbohrt, fielen er und 15 Mann. Dieses feige, verräterische Vorgehen veranlaßte mich, nun energisch einzuschreiten. Nach Stundenlangem Kampfe erreichten wir das heißersehnte Ziel. Ich war von Anfang an darauf gefaßt, daß wir hier im Zentrum des Widerstandes einen harten Strauß auszuweichen haben werden. Ich rechnete jedoch nicht auf die spätere heftige Fähigkeit der Muetterer. Diese wurden sehr unterstützt durch den überaus starken Bau der Lazimkaserne. Unsere Gebirgskanonen haben uns aber vortreffliche Dienste geleistet. Es war eine schwere, harte Arbeit, die wir glücklich zu Ende geführt haben. Jetzt haben sich sämtliche Kasernen ergeben, nur nach Sutarli haben wir fünf Bataillone entsendet, um Ubertastungen vorzubringen. Die Züdismannschaft hat gestern freiwillig die Waffen abgeliefert, und wir belassen sie auf ihrem Posten, da wir nun völlig unschädlich ist. Die Ruhe wird nun wohl nicht mehr gestört werden, da wir ja Herren der Stadt und der Situation sind.“ Auf meine Frage, was man mit dem Sultan geschehe, antwortete Enver-Bei: „Das geht uns Soldaten nichts an. Nachdem unsere Arbeit getan ist, hat die Regierung Unterhandlungen mit ihm zu führen. Wir stehen der Regierung vollständig zur Verfügung und werden ihren Weisungen folgen. Ich bin überzeugt, daß in etwa zwei oder drei Wochen alles wieder seinen normalen Gang gehen wird. Die beiden Panzerautomobile, die Sie hier vor der Kaserne sehen, werden nicht, wie das Gerücht behauptet, nach dem Bildis gefendet, um dort einzuschüchtern oder ihre Marin-Schnellfeuergeschütze in Tätigkeit zu legen, sondern werden nur zur Beförderung der Generalstabs-offiziere verwendet, weil wir keine anderen Automobile besitzen.“ Der Berichterstatter erzählt dann weiter: Enver-Bei war mit mir nun vor das Kasernen-tor getreten. Kaum erliefen er, als die Truppen in

